

Über das Wirken des Geistes

Kennen Sie das Gefühl, in Ihrem Leben immer wieder denselben Film anzuschauen? Erneut in die Fallen zu tappen, von denen Sie sich fest vorgenommen hatten, sie künftig weiträumig zu umgehen? Familienangehörige bitten um Hilfe und Sie sagen Ja, obwohl Sie Nein sagen möchten. Sie brechen mit Ihrem Mann oder Ihrer Frau einen Streit vom Zaun und stehen innerlich kopfschüttelnd neben sich, weil ein Teil in Ihnen spürt, dass Ihre Emotionen in ihrer Intensität der auslösenden Situation nicht angemessen sind. Sie haben mit Körpersymptomen und Krankheiten zu kämpfen, denen Sie trotz medizinischer Abklärung nicht auf die Schliche kommen und von denen Sie ahnen, dass sie Ihnen Wegweiser für ein dahinterstehendes Thema sein könnten. Das sind nur einige Beispiele für Themen, die wir mithilfe systemischer Aufstellungen bearbeiten können.

Sowohl als Klientin wie auch als Anleiterin fasziniert mich immer wieder aufs Neue, wie wir durch die Raumwirkung Erkenntnis gewinnen können. In unserer Alltagssprache verwenden wir ganz selbstverständlich Formulierungen mit räumlichem Bezug: „Ich stehe hinter dir!“, „Ich bin an deiner Seite“, bis hin zum Begriff „Vorstellung“, der markant ausdrückt, dass ein inneres Bild vor der Wirklichkeit stehen und sie verdecken kann. Diese räumlichen Bezüge machen wir uns in der Aufstellungsarbeit zunutze. Wir sehen und spüren genau, wo wir innerhalb eines Systems am falschen Ort stehen, und unsere Intuition führt uns an die Stelle, an der wir befreit aufatmen: „Das ist mein Platz. Hier bin ich richtig.“ Aufgrund unserer tiefen zwischenmenschlichen Verbundenheit nehmen wir das auch stellvertretend für andere wahr und können ihnen dadurch helfen, Erkenntnis über sich und die Zusammenhänge in ihren Systemen zu gewinnen. Dann kann ein Mensch etwa alte Lasten abgeben, die längst nie-

mand mehr tragen muss, um endlich erleichtert – im Wortsinn – weiterzugehen. Oder jemand schaut auf den vielstimmigen Chor seiner inneren Anteile und begreift, dass er selbst der Dirigent dieses Ensembles ist. Oder ein Mensch erkennt im Hinblick auf seine Beziehung, dass das Miteinander nur gelingt, wenn er seine inneren Kinder selbst „beelert“, statt deren unerfüllbare Sehnsüchte auf Partner oder Partnerin zu projizieren.

Um hinderliche Muster nicht nur aufdecken, sondern wirklich loslassen und einem tiefgreifenden Wandel zustimmen zu können, braucht es etwas, das ich als wahrhaft heiliges Moment empfinde. Es ist eine Art Aha-Effekt in der Tiefe eines Menschen. Wenn er sich einstellt, spüren meist alle im Raum: Jetzt ist Wesentliches geschehen; etwas hat sich grundlegend verändert. Oft erkennen wir es an den sich entspannenden und aufhellenden Gesichtszügen des auf diese Weise von alten Fesseln befreiten Menschen. Das sind Glücksmomente, die sich nicht „machen“ lassen und auch nicht erklären. Für mich wirkt hier ein besonderer Geist, nennen wir ihn ruhig „Heiliger Geist“. Geist also im Sinne von *spirit*, nicht von *mind* und natürlich erst recht nicht von *ghost*. Das Wirken dieses Geistes ist reine Gnade. Wir aber können das Feld dafür bereiten, dass er/sie/es zu uns durchdringen kann: Indem wir uns nicht abfinden mit unseren alten Mustern im Sinne von „So war es schon immer und so wird es bleiben“, sondern indem wir aufbrechen und uns entschlossen und voller Zuversicht auf den Weg machen. Dann können wahre Wunder geschehen.



CLAUDIA MÖNIUS

studierte Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau. Sie ist Beraterin und Buchautorin und lebt in Nürnberg.

www.mutmacherei.de